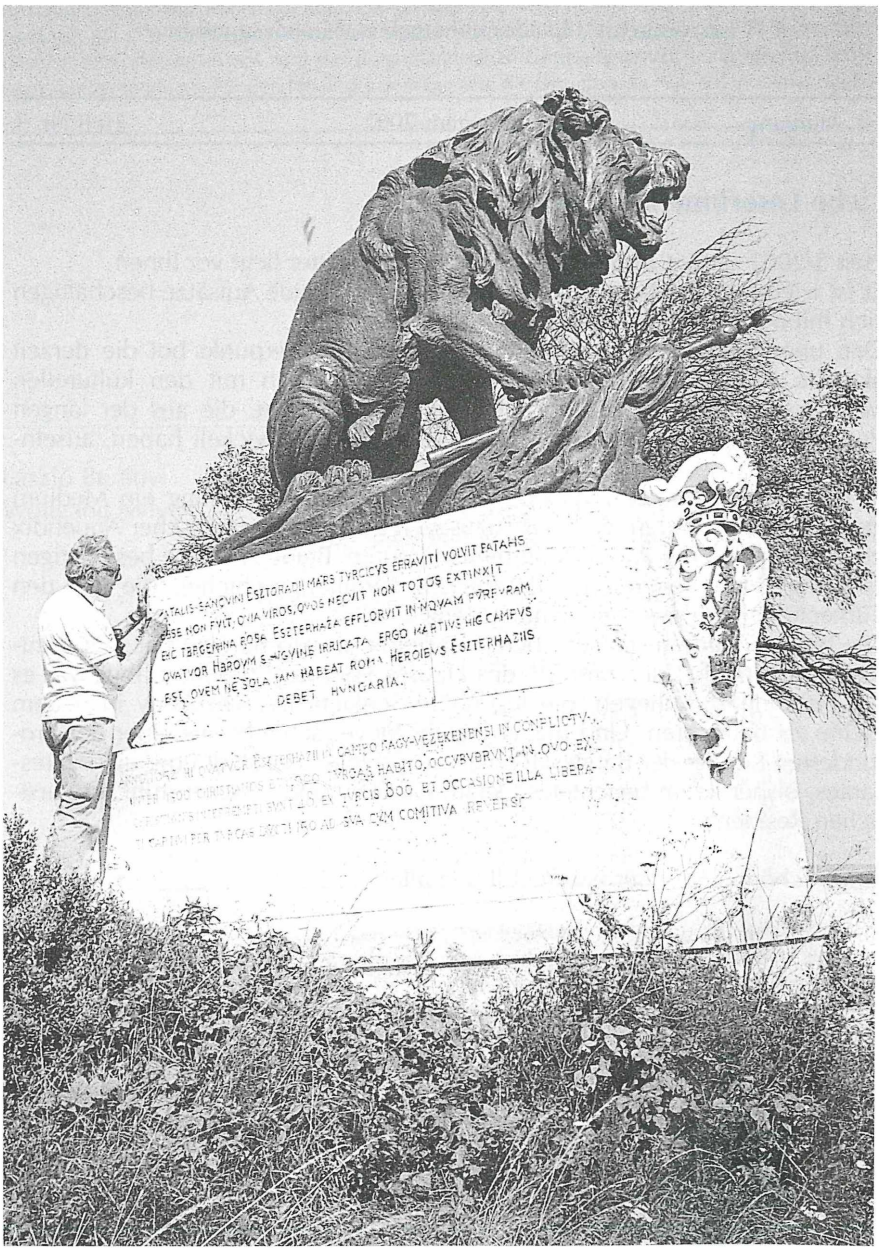
©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

DAS MAHNMAL DIE SCHLACHT BEI VEZEKÉNY



Bildhauer: Markup Béla, Fertigung: 1898 Budapest von der Grießerei Schlick AG

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

BURGENLÄNDISCHE
HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

64. Jahrgang Eisenstadt 2002 Heft Nr. 3

László Berényi

DIE SCHLACHT BEI VEZEKÉNY (26. AUGUST 1652)

I.

Die kämpferische Auseinandersetzung zweier insgesamt ca. 4000 Mann starker Truppen mag – zumindest in Friedenszeiten auf dem Papier – sicherlich nicht als Alltagsgeschehen gewertet werden; nichtsdestoweniger hat die ungarische Geschichtsschreibung der zwischen christlichen und türkischen Truppen ausgetragenen Schlacht bei Vezekény (eigentlich Nagyvezekény/ Velké Vozokány/Slowakei) im Jahre 1652 nicht allzu viel Beachtung geschenkt. Zugegebenermaßen handelte es sich nicht um eine entscheidende Schlacht, – sie änderte nichts am Verlauf der Geschichte. Ein paar 100 Christen, die von den Türken verschleppt worden waren, gewannen ihre Freiheit zurück, vielleicht erhielten auch einige allzu beutegierige türkische Kommandanten an der Grenze eine kleine Lektion, daß sie nicht jederzeit ungestraft die Siedlungen des Königreiches Ungarn überfallen und ausrauben konnten. Die Schlacht bei Vezekény hat also weniger als militärisches Ereignis Eingang in die Geschichte gefunden, sondern spielt eher in der Chronik einer Familientragödie eine Rolle. So gesehen stellt sie sogar in mehrfacher Hinsicht eine wertvolle kulturhistorische Quelle jener Epoche dar. Kunst- und Kulturhistoriker greifen immer wieder auf diese Schlacht, insbesondere aber auf die verschiedenen Umstände der mit ihr zusammenhängenden Ereignisse zurück und werden nicht müde, das kulturhistorische Material auszuschlachten. So finden Hintergrund und Verlauf der Schlacht, vor allem aber die Vor- und Nachgeschichte besagter Familie in den verschiedenen Fachblättern relativ häufig Erwähnung. Da es indessen unsere Geschichtsschreibung verabsäumt

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

hat, eine kritische Wertung des Quellenmaterials vorzunehmen, nahmen sich unsere Gesellschafts- und Kunsthistoriker die Freiheit, das ziemlich verworrene, mitunter widersprüchliche Quellenmaterial nach eigenem Gutdünken zu interpretieren. So kann es nicht Wunder nehmen, daß das über die Schlacht und deren Umstände sich herauskristallisierende Bild – je nach Interpretation des Quellenmaterials – immer widersprüchlichere Formen annahm und sich zunehmend von der Wahrheit, ja sogar vom Wahrscheinlichen entfernte.

Ein gutes Beispiel dafür finden wir in einem an sich nicht uninteressanten, in gewisser Weise lückenfüllenden Buch eines Kunsthistorikers: Das Thema rankt sich um die Schlacht bei Vezekény und die danach folgenden Geschehnisse. Der Autor schöpft reichlich aus der einschlägigen Literatur – die in dieser enthaltenen falschen Angaben selbstverständlich mit übernehmend –, spart aber auch nicht mit eigenen Mutmaßungen und Ideen, die in der Folge, nachdem sich einige Autoren auf sie berufen hatten, schließlich als historische Fakten in die Fachliteratur Eingang finden.(1) Doch es ist weniger dieses Werk, das eine Richtigstellung erfordert, als vielmehr jene Quellen, auf die sich der Autor bezieht.

Im heurigen Jahr begehen wir den 350. Jahrestag der Schlacht bei Vezekény, – ein gebührender Anlaß, die falschen Angaben richtigzustellen und über die Schlacht, die gefallenen Mitglieder der Familie Esterházy sowie die einschlägigen Ereignisse ein wahrheitsgetreueres Bild zu erstellen. Eine praktisch flächendeckende Korrektur dürfte auch für die betroffenen Wissenschaftszweige nicht uninteressant sein.

Bevor wir indessen mit der Abhandlung des eigentlichen Themas beginnen, wollen wir einen kurzen Blick auf die Hinter- und Beweggründe der türkischen Raubzüge werfen(2). Sinn und Zweck dieser im 17 Jahrhundert sich zusehends häufenden und drastischere Formen annehmenden Einfälle bestanden darin, festzustellen, ob und inwieweit die ungarischen Grenzfestungen imstande waren, Eindringlinge abzuwehren. Der wirkliche Grund für die Raubzüge ist indessen neben einer ganzen Reihe direkter und indirekter Beweggründe in erster Linie auf die heruntergekommene Wirtschaftslage des Osmanischen Reiches und den daraus resultierenden Problemen hinsichtlich der Erhaltung des Militärs zurückzuführen. Unter den gegebenen Umständen sah sich das Reich vorerst gezwungen, auf weitere Eroberungszüge zu verzichten. Doch damit gerieten die beiden wichtigsten Heeresverbände des Osmanischen Reiches, nämlich die berittenen Spahi-Regimenter und die Janitscharen, in eine Krisensituation. Die Spahis, die Elitetruppe des Reiches, erhielten ihren Sold aus den Einkünften, die aus den Honorgütern (Ziamet, Timar etc.) in den eroberten Gebieten hereinflossen. Diese Güter warfen im allgemeinen relativ wenig Einkünfte ab; erwiesen sie sich als ertragreicher, so

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

mußten die Besitzer – anteilsmäßig zu ihren Einkünften – auch selber Soldaten stellen. Durch das Aussetzen der Eroberungszüge fielen indessen auch keine vergebbaren Grundbesitze mehr an, und damit geriet das ganze System, also auch die wirtschaftliche Grundlage des Spahi-Militärs selbst in eine Krisensituation. Nicht minder fatal war die Lage der Infanterietruppen, der aus Sklaven rekrutierten Janitscharen, die dem stehenden Heer des Reiches als gut ausgebildeter Nachschub dienten. Nachdem die Janitscharen mit dem bis dahin bestehenden Pflichtzölibat gebrochen hatten, war ihre Zahl im Laufe des 17 Jahrhunderts stark angewachsen, ihre traditionelle eiserne Disziplin ließ mehr und mehr zu wünschen übrig, und ihre Besoldung drohte die ohnehin schmale Staatskasse zu sprengen.

Selbstverständlich blieb auch das in Ungarn stationierte osmanische Heer von diesen Problemen nicht unberührt. Ab Ende des 17 Jahrhunderts konnte diese Streitmacht – zum Teil infolge der primitiven Bodenbewirtschaftung durch die Honorgutsherren – aus den lokalen Einkünften nicht mehr zur Gänze erhalten werden. Zur Deckung der Auslagen mußten somit zusätzlich auswärtige Quellen, zumeist Subventionen des Balkan-Vilajets, herangezogen werden. Kopfzerbrechen bereiteten aber auch die privaten Truppen, die aus den Einkünften erhalten wurden, welche die größeren Güter der Paschas, Beys oder Begs und Janitscharen-Agas einbrachten. Auch diese Ausgaben konnten seit einiger Zeit nicht mehr aus den Einkünften der Honorgüter bestritten werden, was nicht zuletzt die leitende Oberschicht selbst finanziell in Mitleidenschaft zog. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß neben der offiziellen strategischen Version der Hauptgrund für die Türkenraubzüge in der Verschlechterung der finanziellen Lage des Osmanischen Reiches und dessen Heeres zu sehen ist, von der die Kommandanten wie die gemeinen Soldaten gleichermaßen betroffen waren. Diesem Umstand ist es denn auch zuzuschreiben, daß es neben den kleineren, als Privataktionen erfolgenden Raubzügen einiger beutegieriger Befehlshaber immer häufiger auch zu größeren, von den Sandschak-Beys und den Paschas in Buda sanktionierten Feldzügen kam, die zur Auffüllung der Kriegskasse beitrugen, von denen aber auch die Soldaten selber profitierten. Eine überaus harte Begleiterscheinung der türkischen Raubzüge, die die Ungarn besonders empfindlich traf, war der Menschenraub, den die Türken praktisch geschäftsmäßig betrieben. Die gefangengenommenen Männer, Frauen, ja sogar Kinder mußten dann gegen hohe Lösegelder freigekauft werden oder wurden gegen ihre eigenen Soldaten, die in Gefangenschaft geraten waren, ausgetauscht bzw. im Reich als Sklaven verkauft. Wenn andererseits Truppen unbezahlter ungarischer Grenzsoldaten gelegentlich mit ähnlichen Raubzügen auf die türkischen Angriffe reagierten, wurden die in Buda residierenden Paschas nicht müde, sich in Wien wegen des "Friedensbruches" zu beschweren und zu drohen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Um so erstaunlicher ist es, daß es laut archivarischen Quellen nach der Schlacht bei Vezekény Wien war, das sich lautstark beschwerte, während der Pascha in Buda ungewöhnliche Zurückhaltung übte.
Von der irrigen Annahme ausgehend, ein Familienmitglied müsse am besten wissen, was sich bei Vezekény und im späteren Verlauf im Zusammenhang damit ereignet hat, schreibt die Fachliteratur den spärlichen und überdies verworrenen Aufzeichnungen Paul Esterházys in der Folge konsequent übermäßige Bedeutung zu; die Angaben in dessen *"Erinnerungen"*(3) wurden eindeutig überbewertet. Einerseits wird außer Acht gelassen, daß Paul zum Zeitpunkt, als sein älterer Bruder fiel, sich noch im zarten Jünglingsalter befand; als die tragische Nachricht eintraf, wurde er hinter der Schulbank hervorgeholt. Andererseits erhielt er die Informationen, die er später zu Papier brachte(4), selber nur aus dritter Hand, also nicht einmal von Augenzeugen. Über den Verlauf der Schlacht dürfte er nicht viel mehr erfahren haben, als daß sein Bruder und seine Verwandten gegen eine Übermacht kämpfend den Heldentod gefunden hatten. Und noch ein Umstand dürfte der Aufmerksamkeit der "Historiker" entgangen sein: Paul Esterházy stand mit Zahlen und Daten sein Leben lang auf Kriegsfuß. So irrte er sich z.B. wiederholt bezüglich des Todestages seiner Mutter, ja sogar bei der Angabe seines Hochzeitstages berichtigte er sich dreimal, weil er nicht nur Tag und Monat, sondern sogar das Jahr verwechselte(5). So schreibt er in seinen *Erinnerungen* z.B. auch, sein Bruder Ladislaus (László) sei bereits am 18. August mit 100 Reitern von Sempte (Schintau, Sintava / Slowakei) nach Neuhäusl (Érsekújvár, Nové Zámky / Slowakei) zu Generalkapitän Forgách aufgebrochen, *"wo sie bis zum 20. verweilten."* An anderer Stelle wiederum schreibt er, sein Bruder sei in Begleitung seines Cousins Johann (János), seines Dieners Marci und von ca. 20 Reitern bei Vezekény ins Feld gezogen(6). Übrigens widmet der junge Esterházy in seinen *Erinnerungen* – seinem Alter gemäß – z.B. einer mißglückten Baumkletterpartie, oder dem Rausch, den sich einige Verwandte im Anschluß an die Trauerfeierlichkeit in Sempte antranken, wesentlich mehr Zeilen, als der Schlacht selbst(7). Für ziemliche Verwirrung sorgte auch Pauls falsche Datierung des Begräbnisses. Einige Forscher versuchten diese Ungereimtheit später unter Umgehung der Tatsachen mit geradezu abenteuerlichen Erklärungen als authentisch hinzustellen
Manche bescheinigen mit Bewunderung die *"sein jugendliches Alter Lügen strafenden souverän getroffenen Maßnahmen"* Pauls nach der Nachricht von der Tragödie(9). Sie übersehen dabei völlig, daß der kaum 17jährige junge Mann keine Ahnung von den komplizierten rechtlichen und anderweitigen Maßnahmen, die im Falle eines solchen *vis major* unerläßlich waren, haben konnte. Die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, ebenso wie die praktische Abwicklung des Begräbnisses, war zweifellos Aufgabe seines Onkels

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Wolfgang (Farkas) Esterházy, der auch der Rechtsberater der Familie war[10]. Die kurzen Aufzeichnungen des jungen Paul Esterházy, die dieser anhand der aus dritter Hand gewonnenen Informationen über die Umstände des Todes seines älteren Bruders und seiner Verwandten tätigte, können wir also keineswegs ohne ernsthafte Vorbehalte als authentisches Quellenmaterial akzeptieren[11].

Demgegenüber sind uns zwei zeitgenössische Quellen bekannt, die jeglicher kritischen Überprüfung standhalten: erstens ein Brief des gut unterrichteten kaiserlichen Agenten Simon Reniger an den Großwesir[12], und zweitens die von der ungarischen Fachliteratur bislang unbeachtete Studie eines zeitgenössischen deutschen Historikers namens Schleder[13]. Beide Quellen vermitteln, im Gegensatz zu anderen, ein relativ klares Bild über die tatsächlichen Geschehnisse. Die aus diesen beiden Quellen gewonnenen Informationen, ergänzt durch die Grabrede Bischof Thomas (Tamás) Pálffys anläßlich des Begräbnisses der gefallenen Esterházys[14], bringen eine Reihe bislang unberücksichtigter Details ans Tageslicht, die durchaus geeignet erscheinen, die bislang allgemein akzeptierte Version über den Ausgang der Schlacht und die damit verbundenen späteren Ereignisse in Frage zu stellen.

Die Schlacht bei Vezekény weicht in mehrerer Hinsicht von den seinerzeit üblichen Raubzügen der Türken ab. Einerseits handelte es sich diesmal um eine wesentlich größere Streitmacht, als es gewöhnlich der Fall war, andererseits erfolgten die Plünderungen nunmehr in Orten der unmittelbaren Nachbarschaft Neuhäusls, dem Sitz des Generalkapitäns von Nord-Ungarn; diese für die Lebensmittelversorgung des Königreiches Ungarn wichtigen Siedlungen des Neutra-Tales, waren von den Einfällen bis dahin zumeist verschont gebliebenen. Alles weist darauf hin, daß es sich hier nicht nur um einen einfachen Raubzug, um die Eigeninitiative eines beutegierigen Beys von Esztergom gehandelt haben dürfte, waren doch an der militärischen Aktion auch eine Reihe anderer türkischer Kommandanten mit ihren Truppen beteiligt. Mehr noch: die nachträgliche Entsendung türkischer Hilfstruppen aus Buda beweist, daß auch der Pascha von Buda an dem Manöver beteiligt gewesen sein muß[15].

Doch der gegenständliche Türkeneinfall unterschied sich von den üblichen noch in einem anderen, ganz wesentlichen Punkt, dem bislang wenig Augenmerk geschenkt wurde. Wie wir wissen, war auf Anordnung des Hofkriegsrates in Wien im Interesse der Friedenserhaltung jegliche Provokation der Türken aufs strengste verboten. Nicht einmal die Raubzüge durften durch Vergeltungsschläge geahndet werden. Nur in Ausnahmefällen, d.h. in Fällen allzu grober Übergriffe, wenn die dem ungarischen Volk aufgezwungene Geduld über Gebühr strapaziert schien, wurde es den Hauptmännern der Grenzburgen gestattet, zurückzuschlagen. Um einen solchen Ausnahmefall

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

handelte es sich auch bei der Schlacht bei Vezekény. Sie fand mit Genehmigung des Hofkriegsrates, sogar unter Beteiligung kaiserlicher Truppen statt(16). Mit ein Grund für diese ungewohnte Nachgiebigkeit des Hofkriegsrates war zweifellos der Umstand, daß – laut übereinstimmenden Angaben verschiedener Quellen – die Türken diesmal eine größere Anzahl von Christen gefangen genommen hatten als sonst. Abgesehen davon, daß die Befreiung von Christen aus heidnischer Gefangenschaft von den Kirchen gleichsam verpflichtend vorgeschrieben war, beeinträchtigten die geschäftsmäßig betriebenen Menschenraubzüge der Türken auch die für die produktive Arbeit erforderliche Ruhe im Lande. Man kann also davon ausgehen, daß diesmal die hohe Zahl der Gefangenen das Hauptmotiv für die Nachgiebigkeit des Hofkriegsrates und das militärische Vorgehen Generalkapitän Adam Forgáchs(17) bei Vezekény war. Diese Annahme wird neben Renigers Brief auch noch von anderen Quellen unterstützt, die einhellig von der Gefangennahme *"einiger Hundert Menschen"* berichten(18). Die Kenntnis obiger Sachlage führt in der Folge dann auch zur richtigen Deutung verschiedener anderer Berichte bzw. Informationen über die Schlacht.

Klärungsbedürftig ist allein schon der tatsächliche Ausgang der Schlacht, von der in den Quellen wie auch in der einschlägigen Literatur verschiedentlich diametral entgegengesetzte Ansichten bzw. Behauptungen vertreten werden. Einige berichten vom überwältigenden Sieg der Türken, andere von einer vernichtenden Niederlage, die sie erlitten haben sollen. Manche behaupten, die siegreichen Türken hätten die Leichen der chrlistlichen Kämpfer auf dem Schlachtfeld ausgeraubt(19), andere wiederum glauben zu wissen, die Türken hätten das Schlachtfeld bei Einbruch der Dunkelheit fluchtartig verlassen(20). Von allen Quellen scheint der Bericht Renigers eindeutig am glaubwürdigsten zu sein. Doch auch von dem deutschen Geschichtsschreiber Schleder erfahren wir wichtige, bislang unbekannte Details, unter anderem über die Rolle, die die kaiserliche Truppe bei dem Gefecht spielte(21).

Eine besonders schwierige Aufgabe stellt bei kriegs- oder heeresgeschichtlichen Analysen die Rekonstruktion des Kampfgeschehens und die genaue Lokalisierung des Schauplatzes dar. Nicht einmal die Berichte von Augenzeugen sind unbedingt als authentisch zu werten, denn ihre Glaubwürdigkeit hängt nicht zuletzt z.B. davon ab, wieviel sie etwa von der Kriegskunst, von Kriegsstrategien u. dgl. verstehen. In den meisten Fällen sind nicht einmal die Berichte und Lokalskizzen der Heerführer eindeutig(22). Mangels fundierter Quellenkritik seitens ernstzunehmender Experten kann es nicht überraschen, daß sich infolge des verworrenen Quellenmaterials mit der Zeit ein von Widersprüchen strotzendes, völlig verzerrtes Bild über die Schlacht bei Vezekény herauskristallisiert hat. Bisher ist sich die Fachliteratur nicht einmal darüber einig, ob die Schlacht von den Christen oder von den Osmanen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gewonnen wurde. Offenbar sind die widersprüchlichen Meinungen, die sich über den Ausgang und den Ort der Schlacht gebildet haben, auf einen grundlegenden Irrtum zurückzuführen; wie wir sehen werden, handelte es sich nämlich nicht um eine, sondern um zwei Schlachten, die in den Quellen und von den verschiedenen Autoren, die sich auf diese beriefen, – nicht ganz unbegründet – vollkommen durcheinandergebracht wurden(23).

Wie Reniger schreibt, hatten die Türken, bevor sie den Fluß Zsitva (Žitava / Slowakei) überquerten, ihre Gefangenen und die gesamte Beute in Taszár, einem Schutz bietenden Sumpfgebiet unweit von Vezekény zurückgelassen. Nur hier konnten die Esterházy, die sich die Befreiung der Gefangenen zum Ziel gesetzt hatten, mit ihnen zusammengestoßen sein. Schleder, aber auch andere Geschichtsschreiber erwähnen ausdrücklich, daß die vier Esterházy von sich aus einen Angriff auf die Türken starteten(24), – wahrscheinlich etwas früher oder nahezu gleichzeitig mit der eigentlichen Schlacht –, worauf neben Reniger auch Thomas Pálffy in seiner Trauerrede verweist(25).

Bevor wir aber mit der Analyse der Schlachten beginnen, muß die Anwesenheit der Esterházy bei Vezekény, schon wegen ihrer großen Zahl, erklärt werden. Laut Quellenberichten nahmen an den Kampfhandlungen insgesamt acht Esterházy teil. Zwei von ihnen, Graf Ladislaus und Baron Johann, unterstanden allerdings nicht dem Befehl Generalkapitän Forgáchs(26) und hätten sich unter normalen Umständen zu weit vom Schlachtfeld aufgehalten, als daß sie rechtzeitig von dem bevorstehenden Überfall benachrichtigt werden bzw. dem Rufe Forgáchs hätten Folge leisten können. Betrachten wir also zunächst die einzelnen Personen und die näheren Umstände. Baron Sigmund (Zsigmond) Esterházy war seit 1650 Befehlshaber der Kavallerie in Neuhäusl(27), sein junger Cousin Alexander (Sándor) lernte unter seiner Führung die Kriegskunst. Auch die Anwesenheit von Alexanders Brüdern Baron Franz (Ferenc), Oberbefehlshaber der Festung Gyarmat, und des unter seiner Führung lernenden jungen Nikolaus (Miklós), sowie von zwei Brüdern Sigmunds, Thomas, Vice-Kapitän von Léva (Levenz, Levice / Slowakei)(28), und Caspar (Gáspár), Leutnant von Csallóköz (Große Schüttinsel, Žitny Ostrow / Slowakei)(29), war selbstverständlich, denn sie alle unterstanden dem Kommando Forgáchs. Die Anwesenheit der beiden anderen Esterházy, Ladislaus und Johann, bedarf einer eigenen Erklärung.

Graf Ladislaus hielt sich zum fraglichen Zeitpunkt vorübergehend in seinem Kastell in Sempte auf(30), während sein Cousin Johann offenbar gerade bei seinen Eltern in dem ebenfalls nahegelegenen Galanta weilte. Hier dürfte sie die Nachricht von der sich selten bietenden Gelegenheit erreicht haben, daß sie mit Genehmigung des Hofkriegsrates an den räuberischen Türken Vergeltung üben konnten. Und dies dürfte den damals bereits als überaus tapfer geltenden Grafen Ladislaus bewogen haben, mit seiner Hofmiliz in Forgáchs Lager

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zu eilen. Können wir in diesem Punkt den Aufzeichnungen Paul Esterházys Glauben schenken, dann hatte sich sein Cousin Johann dem Grafen angeschlossen(31). Die sechs zur Kommandantur Forgáchs gehörenden Esterházy waren also im Lager eingetroffen, und zweifellos trafen dann auch Ladislaus und Johann hier ein.
Verschiedene Quellenangaben legen die Vermutung nahe, daß die Initiative, die bei Taszár zurückgelassenen Gefangenen zu befreien, von den Esterházy ausging. Forgách mußte zur Realisierung des Planes zweifellos seine Einwilligung gegeben haben, andernfalls hätten die Barone Franz, Thomas und Caspar Esterházy, die ja unter Forgách dienten, bei jeweils verschiedenen Teilen der Haupttruppe sein müssen. (Caspars Platz z.B. wäre bei der Infanterie in der Wagenburg gewesen.) Auf die Richtigkeit dieser Vermutung weist auch der Umstand hin, daß Forgách nach der Schlacht vorgeworfen wurde, er sei für den Verlust der vier Esterházy verantwortlich zu machen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte sich also folgendes abgespielt haben: als Forgách die Nachricht erhielt, daß die Türken ihre Gefangenen und die Beute unter relativ schwacher Bewachung bei Taszár zurückgelassen hatten, machte vielleicht gerade Ladislaus als Familienoberhaupt den Vorschlag, gemeinsam mit seinen Cousins und ihren Begleitern – gleichsam als "Familienunternehmen" – nach Taszár zu reiten, die Wachmannschaft zu überwältigen und die Gefangenen mit einem Husarenstreich zu befreien. Nur so ist die Anwesenheit aller vier Esterházy in Taszár zu erklären.

Wie aus den Quellen hervorgeht, wurde Graf Ladislaus von seiner Hofmiliz(32) begleitet, die mit 50-70 Mann angesetzt werden kann, und auch die anderen Esterházy führten zweifellos einige Begleiter mit sich. (Paul Esterházy setzt die Begleitung seines Bruders einmal mit 100, ein andermal mit 50 und an einer dritten Stelle gar nur mit 20 an.) Offenbar hielten sie sich jedenfalls für stark genug, das geplante Unternehmen durchzuführen, ohne von Forgách aus dessen ohnehin relativ schwacher Streitmacht weitere Männer anzufordern. Da der Großteil der gefangenen Christen nach übereinstimmenden Aussagen der Quellen freikam, dürfen wir davon ausgehen, daß die Attacke auch tatsächlich von Erfolg gekrönt war(33). Was der Befreiung der Gefangenen folgte und das Schicksal der Esterházy besiegelte, war aller Wahrscheinlichkeit nach das unerwartete Auftauchen der von Buda nach Vezekény abgesandten türkischen Hilfstruppe, die sich, wie aus Renigers Brief hervorgeht, in die Nähe von Taszár verirrt hatte(34). Demnach sah sich Graf Ladislaus' kleine Truppe bei Taszár nicht nur mit der türkischen Wachmannschaft, sondern mit einer beträchtlichen Übermacht konfrontiert.
Der Überraschungsangriff der Esterházy war anfangs, wie Schleder berichtet, offenbar erfolgreich, und sie konnten den Türken anscheinend auch den Weg

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zu den Gefangenen abschneiden und letzteren somit die Flucht ermöglichen. Ihr Plan bestand zweifellos darin, die Türken eine Zeitlang aufzuhalten, um den Gefangenen Zeit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen, und sich dann selber schnellstens zurückzuziehen. Im ersten Wirrwarr mochten die Türken angenommen haben, sie hätten es mit einer Vorhut der anrückenden christlichen Haupttruppe zu tun, die das ihnen entgegenrückende türkische Hauptkorps umgangen hatte. Als sie indessen merkten, daß sie es lediglich mit einer Husarentruppe zu tun hatten, die ihnen ihre Gefangenen geraubt hatte, gingen sie mit um so größerer Wut auf die kleine Truppe los. Da sie in der Überzahl waren, dürfte es für sie ein Leichtes gewesen sein, die kleine Schar der Esterházy(35) einzukesseln und ihnen solcherart den Rückweg abzuschneiden. Was folgte, war ein gnadenloses Gemetzel. Graf Ladislaus ist wahrscheinlich als erster gefallen. Sein Pferd war, wie wir erfahren, gestürzt, der Graf war zweifellos aus dem Sattel gesprungen und hatte zu Fuß weitergekämpft. Wie an Helm und Brustharnisch, die beide im Wiener Heeresgeschichtlichen Museum aufbewahrt werden, zu erkennen ist(36), war er von einem schweren Säbel- oder Krampenhieb am Kopf getroffen worden, der leichte Husarenhelm weist eine tiefe Delle auf; außerdem hatte ein Geschoß den unteren Teil seines Brustharnisches zerfetzt und war in seinen Unterleib eingedrungen. Wahrscheinlich hatte letzteres seinen Tod herbeigeführt. Auch der verletzte Baron Franz war gestürzt. Ihm wurde von einem Türken der Kopf abgeschlagen(37). Die Leichen Thomas' und Caspars wiesen mehrere Schußwunden und Säbelverletzungen auf. Der Großteil der Begleitmannschaft blieb ebenfalls auf dem Schlachtfeld liegen, wo die Türken die Gefallenen dann ungehindert ausrauben konnten, wie Paul Esterházy in seinen *Erinnerungen* schreibt.

Bei der Beschreibung der Ereignisse erwähnt Paul, die Truppe sei in ein Sumpfgebiet geraten und Ladislaus sei von seinem im Morast einsinkenden Pferd abgeworfen worden. Ich habe das seinerzeitige Schlachtfeld von Vezekény, das auch heute noch durch ein schönes Heldendenkmal als solches gekennzeichnet ist(38), aufgesucht und konnte mich davon überzeugen, daß es auf dem Areal und dessen weiteren Umgebung, einem etwas erhöhten, nach Osten hin leicht abfallenden freien Gelände, weder heute irgendeinen Fluß oder Morast gibt noch seinerzeit gegeben haben dürfte. Pauls diesbezüglicher Hinweis in Verbindung mit einigen anderen, etwas nebulosen Andeutungen anderer Quellen über die lokalen Gegebenheiten scheinen die Meinung zu bestätigen, daß die vier Esterházy nicht auf dem eigentlichen Schlachtfeld von Vezekény gefallen sind, sondern einige Kilometer weiter westlich in der Nähe der im Zsitva-Tal gelegenen Ortschaft Taszár. In diesem Gebiet münden zwei größere Bäche und einige kleinere Rinnsale in die Zsitva, deren Überschwemmungsgebiet sehr wohl einen sumpfigen Boden

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zu eilen. Können wir in diesem Punkt den Aufzeichnungen Paul Esterházys Glauben schenken, dann hatte sich sein Cousin Johann dem Grafen angeschlossen(31). Die sechs zur Kommandantur Forgáchs gehörenden Esterházy waren also im Lager eingetroffen, und zweifellos trafen dann auch Ladislaus und Johann hier ein.
Verschiedene Quellenangaben legen die Vermutung nahe, daß die Initiative, die bei Taszár zurückgelassenen Gefangenen zu befreien, von den Esterházy ausging. Forgách mußte zur Realisierung des Planes zweifellos seine Einwilligung gegeben haben, andernfalls hätten die Barone Franz, Thomas und Caspar Esterházy, die ja unter Forgách dienten, bei jeweils verschiedenen Teilen der Haupttruppe sein müssen. (Caspars Platz z.B. wäre bei der Infanterie in der Wagenburg gewesen.) Auf die Richtigkeit dieser Vermutung weist auch der Umstand hin, daß Forgách nach der Schlacht vorgeworfen wurde, er sei für den Verlust der vier Esterházy verantwortlich zu machen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte sich also folgendes abgespielt haben: als Forgách die Nachricht erhielt, daß die Türken ihre Gefangenen und die Beute unter relativ schwacher Bewachung bei Taszár zurückgelassen hatten, machte vielleicht gerade Ladislaus als Familienoberhaupt den Vorschlag, gemeinsam mit seinen Cousins und ihren Begleitern – gleichsam als "Familienunternehmen" – nach Taszár zu reiten, die Wachmannschaft zu überwältigen und die Gefangenen mit einem Husarenstreich zu befreien. Nur so ist die Anwesenheit aller vier Esterházy in Taszár zu erklären.

Wie aus den Quellen hervorgeht, wurde Graf Ladislaus von seiner Hofmiliz(32) begleitet, die mit 50-70 Mann angesetzt werden kann, und auch die anderen Esterházy führten zweifellos einige Begleiter mit sich. (Paul Esterházy setzt die Begleitung seines Bruders einmal mit 100, ein andermal mit 50 und an einer dritten Stelle gar nur mit 20 an.) Offenbar hielten sie sich jedenfalls für stark genug, das geplante Unternehmen durchzuführen, ohne von Forgách aus dessen ohnehin relativ schwacher Streitmacht weitere Männer anzufordern. Da der Großteil der gefangenen Christen nach übereinstimmenden Aussagen der Quellen freikam, dürfen wir davon ausgehen, daß die Attacke auch tatsächlich von Erfolg gekrönt war(33). Was der Befreiung der Gefangenen folgte und das Schicksal der Esterházy besiegelte, war aller Wahrscheinlichkeit nach das unerwartete Auftauchen der von Buda nach Vezekény abgesandten türkischen Hilfstruppe, die sich, wie aus Renigers Brief hervorgeht, in die Nähe von Taszár verirrt hatte(34). Demnach sah sich Graf Ladislaus' kleine Truppe bei Taszár nicht nur mit der türkischen Wachmannschaft, sondern mit einer beträchtlichen Übermacht konfrontiert.
Der Überraschungsangriff der Esterházy war anfangs, wie Schleder berichtet, offenbar erfolgreich, und sie konnten den Türken anscheinend auch den Weg

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zu den Gefangenen abschneiden und letzteren somit die Flucht ermöglichen. Ihr Plan bestand zweifellos darin, die Türken eine Zeitlang aufzuhalten, um den Gefangenen Zeit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen, und sich dann selber schnellstens zurückzuziehen. Im ersten Wirrwarr mochten die Türken angenommen haben, sie hätten es mit einer Vorhut der anrückenden christlichen Haupttruppe zu tun, die das ihnen entgegenrückende türkische Hauptkorps umgangen hatte. Als sie indessen merkten, daß sie es lediglich mit einer Husarentruppe zu tun hatten, die ihnen ihre Gefangenen geraubt hatte, gingen sie mit um so größerer Wut auf die kleine Truppe los. Da sie in der Überzahl waren, dürfte es für sie ein Leichtes gewesen sein, die kleine Schar der Esterházy(35) einzukesseln und ihnen solcherart den Rückweg abzuschneiden. Was folgte, war ein gnadenloses Gemetzel. Graf Ladislaus ist wahrscheinlich als erster gefallen. Sein Pferd war, wie wir erfahren, gestürzt, der Graf war zweifellos aus dem Sattel gesprungen und hatte zu Fuß weitergekämpft. Wie an Helm und Brustharnisch, die beide im Wiener Heeresgeschichtlichen Museum aufbewahrt werden, zu erkennen ist(36), war er von einem schweren Säbel- oder Krampenhieb am Kopf getroffen worden, der leichte Husarenhelm weist eine tiefe Delle auf; außerdem hatte ein Geschoß den unteren Teil seines Brustharnisches zerfetzt und war in seinen Unterleib eingedrungen. Wahrscheinlich hatte letzteres seinen Tod herbeigeführt. Auch der verletzte Baron Franz war gestürzt. Ihm wurde von einem Türken der Kopf abgeschlagen(37). Die Leichen Thomas' und Caspars wiesen mehrere Schußwunden und Säbelverletzungen auf. Der Großteil der Begleitmannschaft blieb ebenfalls auf dem Schlachtfeld liegen, wo die Türken die Gefallenen dann ungehindert ausrauben konnten, wie Paul Esterházy in seinen *Erinnerungen* schreibt.

Bei der Beschreibung der Ereignisse erwähnt Paul, die Truppe sei in ein Sumpfgebiet geraten und Ladislaus sei von seinem im Morast einsinkenden Pferd abgeworfen worden. Ich habe das seinerzeitige Schlachtfeld von Vezekény, das auch heute noch durch ein schönes Heldendenkmal als solches gekennzeichnet ist(38), aufgesucht und konnte mich davon überzeugen, daß es auf dem Areal und dessen weiteren Umgebung, einem etwas erhöhten, nach Osten hin leicht abfallenden freien Gelände, weder heute irgendeinen Fluß oder Morast gibt noch seinerzeit gegeben haben dürfte. Pauls diesbezüglicher Hinweis in Verbindung mit einigen anderen, etwas nebulosen Andeutungen anderer Quellen über die lokalen Gegebenheiten scheinen die Meinung zu bestätigen, daß die vier Esterházy nicht auf dem eigentlichen Schlachtfeld von Vezekény gefallen sind, sondern einige Kilometer weiter westlich in der Nähe der im Zsitva-Tal gelegenen Ortschaft Taszár. In diesem Gebiet münden zwei größere Bäche und einige kleinere Rinnsale in die Zsitva, deren Überschwemmungsgebiet sehr wohl einen sumpfigen Boden

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Seite mit lediglich 52 an[48]. Hier können wir uns wiederum nur auf Vermutungen stützen, aber es erscheint durchaus wahrscheinlich, daß letztgenannte Angabe sich wiederum nur auf die Verluste der Esterházyschen Unternehmung beziehen kann.

In Wien wurde der Tod der vier Esterházy allem Anschein nach sehr ernst genommen. Nach dem einschlägigen Archivmaterial zu urteilen, befaßten sich die Geheim- und Kriegsräte drei Tage lang mit nichts anderem als mit der Schlacht bei Vezekény, genauer gesagt mit den Umständen um den Tod der Esterházy[49]. Der Verlust der vier Männer drängte das eigentliche Thema über die Schlacht praktisch völlig in den Hintergrund. Schließlich beauftragten die Geheim- und Kriegsräte die Grafen Puchheim und Mansfeld, der Familie ihr Beileid auszusprechen[50]. Segen und Anteilnahme des Papstes wurden der Familie durch den Wiener Nuntius übermittelt.

Die Tatsache, daß einige Leute tatsächlich Forgách für die Tragödie verantwortlich machten, bestätigt Georg Rákóczis Brief, in welchem dieser den Oberbefehlshaber in nüchternen Worten von der Verantwortung freispricht[51]. Die Frage, ob Forgách für die Tragödie der Esterházy verantwortlich zu machen ist oder nicht, ist in Kenntnis der Tatsachen eindeutig zu verneinen. Erstens kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß Forgách auf die Idee verfallen wäre, aus einer Familie gleich vier junge Männer für ein riskantes Manöver auszuwählen. Zweitens handelte es sich hier nicht um hitzköpfige oder unerfahrene Jünglinge. Graf Ladislaus, Erbe des Palatins, ein überdurchschnittlich begabter junger Mann, war nicht nur Kämmerer und Rat Seiner Majestät und Obergespan des Komitates Sopron (Ödenburg), er genoß auch als Hauptmann der Familienburg in Pápa einen guten Ruf. Seine Cousins waren ähnlich erfahrene Grenzfestungssoldaten, die die Chancen ihres Unterfangens sehr wohl abzuschätzen wußten. Dafür, daß die Umstände, mit denen sie sich konfrontiert sahen, sich als völlig anders erwiesen als zu erwarten war, können wir außer ein unbarmherziges Schicksal niemanden verantwortlich machen. Wollten wir jedoch nach einer Begründung des Esterházyschen Unternehmens suchen, glaube ich nicht, daß wir ein Motiv finden könnten, das in einer den Heldentod idealisierenden Pseudoromantik oder einem unüberlegten Operettenheroismus gelegen hätte; dafür hatte jeder von ihnen zu viel zu verlieren. Viel eher können wir an schlichten Mannesmut und nicht zuletzt an die zu jener Zeit noch stark motivierende Kraft des *"noblesse oblige"* denken.

Der Heldentod war in jener Epoche zwar wahrhaftig keine Seltenheit und nichts Ungewöhnliches; aber ein Blutzoll solchen Ausmaßes aus einer Familie, an einem Ort, innerhalb einer Stunde, auf ein und demselben Schlachtfeld erschütterte verständlicherweise sowohl die Kampfgefährten wie auch das ganze Land, ja sogar die gesamte Christenheit Europas. So war der

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Sieg der Christen bei Vezekény, wenn schon für sonst nichts, so zumindest für ein dringend notwendiges Erfolgserlebnis gut, und der Heldentod der vier Esterházy rüttelte, wenngleich nur für einen kurzen Augenblick, das schlummernde Gewissen Europas etwas auf.

Gehen wir also davon aus, daß es sich um zwei miteinander zwar in Zusammenhang stehende, aber getrennt ausgetragene Schlachten handelte, und untersuchen die Ereignisse im Spiegel des Quellenmaterials unter diesem Aspekt, dann kommen wir zu dem Schluß, daß beide Lager recht haben: Die Christen haben am 26. August 1652 in der Umgebung von Vezekény eine Schlacht gewonnen, aber auch eine verloren.

Welche Konsequenzen ergaben sich nun aus dem Tode der vier Esterházy für den Fortbestand bzw. die Zukunft der einzelnen Familien? Für den Hauptzweig der Forchtensteiner Linie bedeutete der Tod Graf Ladislaus' hinsichtlich des Fortbestandes keine Katastrophe. Seinen Platz nahm sein jüngerer Bruder Paul ein, der zwar noch minderjährig war, dem aber einerseits eine Reihe altbewährter Männer vom Hofe des verstorbenen Palatins, andererseits die erfahrensten Mitglieder der Familie, allen voran der Rechtsgelehrte Wolfgang Esterházy, zur Seite standen. Baron Daniel Esterházy aus der Linie Csesznek blieben nach dem Tode seiner beiden in der Schlacht gefallenen Söhne immer noch vier erwachsene Kinder männlichen Geschlechtes. Für den Fortbestand bzw. die weitere Zukunft der Linie Altsohl hingegen, die bis dahin mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hatte, war der Tod Baron Franz Esterházys, des einzigen großjährigen Mitgliedes der Familie, ein folgenschwerer Schlag; nach ihm blieben lediglich zwei minderjährige Brüder zurück.

In seiner Abhandlung betreffend des Einflusses von Graf Zrinyi auf den jungen Paul Esterházy meldete sich zuletzt Iván S. Kovács[52] mit folgendem öfters erwähnten Standpunkt der Fachliteratur: *"Vezekény hat sich fast zu einem Ereignis von epischer Größe entwickelt, und dafür haben die Esterházys ab dem zweiten Tage der Schlacht zwei Jahrhunderte lang gesorgt."* Wäre dem tatsächlich so, könnten wir das unter den gegebenen Umständen sicher nicht als etwas Unnatürliches, Bespielloses ansehen. Tatsache aber ist, daß im Gegensatz zu dieser (quellenmäßig nicht belegten) Meinung der Historiker und Kunsthistoriker die Esterházy nach dem Begräbnis schlicht und einfach zur Tagesordnung übergegangen sind. Daniel Esterházy, der in der Schlacht bei Vezekény (bzw. wie wir nun wissen, bei Taszár) zwei seiner Söhne verloren hat, widmet in seinem Tagebuch der Schlacht nicht mehr als insgesamt 5 Zeilen. Die Familie hat die Geschichte über die Schlacht nicht aufzeichnen lassen, und auch die Bilder, die Kampfszenen aus der Schlacht darstellen, waren nicht für die Öffentlichkeit gedacht. Auch Michael Benyovszky und seine Kameraden an der Tyrnauer

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Universität haben das Schlachtbild von Vezekény nicht auf Wunsch der Esterházy als Zierde für ihren Thesenumschlag gewählt, sondern auf Anregung des Jesuitenpräfekten Franz Kopeczky(53). Das Andenken der in der Schlacht bei Vezekény gefallenen Helden wurde ausschließlich innerhalb der Familie gepflegt. Auch den Herrscher hat die Familie nur ein einziges Mal an den von ihr gebrachten hohen Blutzoll erinnert, u. zw. als Paul um die Ämter seines gefallenen Bruders Ladislaus ansuchte. Einige sachliche Erwähnungen über das Ereignis finden wir in Pauls unveröffentlichten *"Erinnerungen"* und lesen ein halbes Jahrhundert später in den Blättern des *Tropheum Estorasianum*(54), das auch nicht gerade auf der zeitgenössischen Bestsellerliste stand, darüber. Die Vezekényer Gedenksäule ließ Imre Esterházy, Bischof von Neutra (Nyitra, heute Nitra / Slowakei), der damit das Andenken seiner Vorfahren ehren wollte, ohne Teilnahme der Öffentlichkeit erst 1734 auf einem Feld aufstellen(55). Bis zu dem Zeitpunkt also, da die Kunst- und Gesellschaftshistoriker dieses dankbare Thema aufgriffen und auszuschlachten begannen, war in der Öffentlichkeit von der Schlacht bei Vezekény herzlich wenig zu hören gewesen; und wenn etwas zu hören war, dann jedenfalls nicht von den Esterházy. Das Andenken an die gefallenen Helden, und dazu zähle ich auch persönliche Erinnerungsstücke, wurde ausschließlich innerhalb der Familie gepflegt. Und was das Begräbnis der vier Esterházy betrifft, übertraf dieses die hochadeligen Bestattungen seiner Zeit an Prunk nur insofern, als die Familie ja gleichzeitig vier ihrer Mitglieder zu Grabe trug(56).

Um so mehr Wirbel machte der hinterlistige Schwager Franz Nádasdy um die Schlacht. Ungebeten ließ er aus eigener Initiative die bei der Beerdigung in Tyrnau (Nagyszombat, Trnava / Slowakei) gehaltenen Trauerreden beider Bischöfe drucken, wobei er nicht vergaß, auf dem Titelblatt des Büchleins und im Begleitgedicht sich selber reichlich zu würdigen(57). Kennzeichnend für Nádasdys Charakter war, daß er zu Lebzeiten Graf Laudislaus' diesen selbst, und dann, während er sich um die Herausgabe der Trauerreden bemühte, seinen verwaisten, minderjährigen Schwager mit böswilligen Prozessen belästigte.(58)

Schlußendlich noch einige Worte zu der "Vezekényer Gedenkplatte" und dem Weinkrug, die Paul Esterházy durch den namhaften Augsburger Silberschmied, Meister Drentwett anfertigen ließ(59): Der konsequent als Nádasdys "Hofsilberschmied" apostrophierte Meister arbeitete für mehrere Mitglieder des ungarischen sowie des Wiener Hofadels(60), und es gibt keinerlei Beweise dafür, daß Nádasdy auch nur das Geringste mit Esterházys Bestellung bei Drentwett zu tun gehabt hätte. Viel Kopfzerbrechen bereitete den Kunsthistorikern ein mit der Adresse von Georg (György) Graf Drugeth de Homonna, dem anderen Schwager Paul Esterházys versehenes Angebot Meister Drentwetts, in dem es um die Anfertigung einer Silberplatte und eines

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Weinkruges, auf denen Ladislaus Esterházys Tod abgebildet werden sollte, ging. So entstand der Mythos von einer sogenannten "zweiten Vezekényer Platte"(61). In Kenntnis der familiären Beziehungen glaube ich aber, daß es nie eine "zweite Vezekényer Platte" gegeben hat, sondern daß besagtes Angebot sich auf den einzigen Kunstgegenstand dieser Art bezog, den der Meister aus gutem Grund nicht an Nádasdy, sondern an Georg Drugeth, den anderen Schwager adressierte.

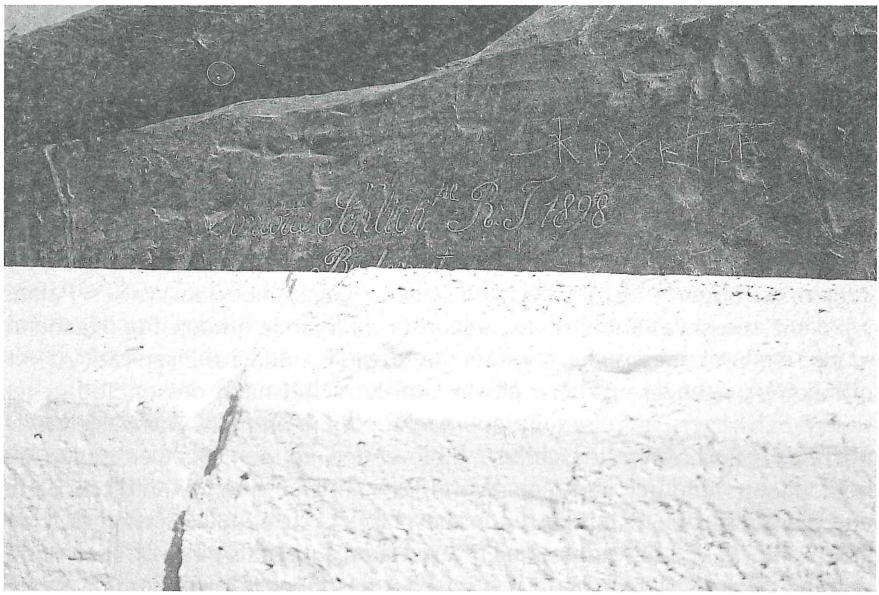
Ohne die familiären Hintergründe zu kennen, sind unsere Kunsthistoriker unermüdlich bestrebt, uns Nádasdy als wohlmeinenden Mentor des jungen Paul Esterházy, dessen Kunstgeschmack er auch noch gebildet haben soll, vor Augen zu führen(62). In Wirklichkeit legte er gegenüber den Waisen Palatin Nikolaus' nie etwas anderes als Mißgunst und Infamie an den Tag. Nachdem er alle Anstrengungen unternommen hatte, die Familie aus Eisenstadt zu verdrängen(63), strengte er zuerst gegen Ladislaus und nach dessen Tod gegen seinen Schwager Paul einen Prozeß nach dem anderen an, was für letzteren mit "Kopf- und Vermögensverlust" hätte enden können. So wechselten die beiden Jahre hindurch kaum ein Wort miteinander. Ohne mir an dieser Stelle ein Werturteil über Nádasdys Kunstgeschmack zu erlauben, wage ich mit gutem Grund zu bezweifeln, daß Franz Nádasdy jemals ein wohlmeinender geistiger Führer, Mentor und Kunsterzieher des jungen Paul Esterházy gewesen ist.

Mögen auch die in der Umgebung von Vezekény vor 350 Jahren stattgefundenen zwei Kämpfe militärisch gesehen nicht von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein, verdienen sie doch auf jeden Fall ein würdiges Gedenken als ein schönes Beispiel menschlicher Pflichterfüllung und Würdigung verdienstvoller Tapferkeit.

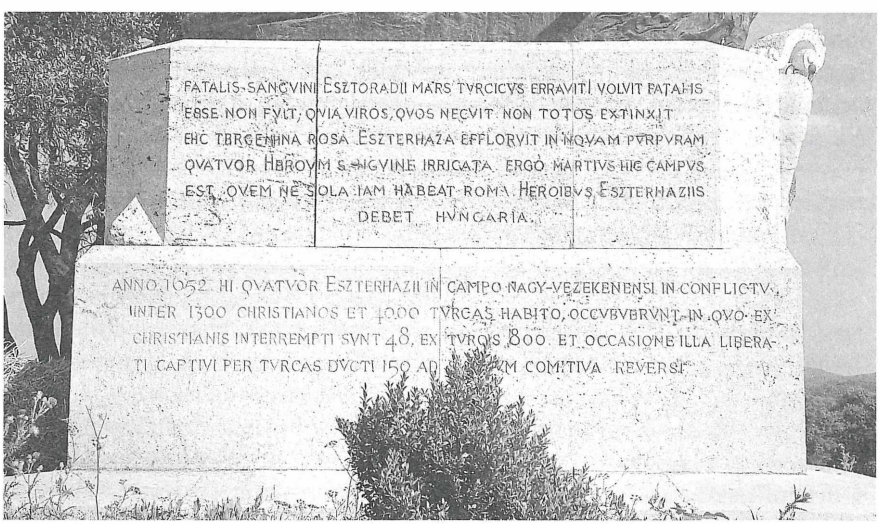
Aus dem Ungarischen übersetzt von Maria Jahn-Brandenstein

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

DETAILS DES MAHMULS



Bildhauer: Markup Béla, Fertigung: 1898 Budapest von der Gießerei Schlick AG



« … HIC TERGEMINA ROSA ESTERHAZIA EFFLORUIT IN NOVAM PURPURAM
QUATUOR HEROUM SANGUINE IRRIGATUR ERGO MARTIUS HIC CAMPUS EST
QUEM NE SOLA JAM HABEAT ROMA
HEROIBUS ESTERHAZIIS DEBET HUNGARIA."

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Quellennachweis - Anmerkungen

1 Szabó Péter: A végtisztesség. Föúri gyászszertartás mint látvány [Die letzte Ehre. Hochadelige Begräbnisfeier als Schaustück], 1989 (in der Folge [i.d.F.]: Szabó).

2 Ágoston Gábor – Obroni Teréz: A tizenhetedik század története [Geschichte des 17 Jh.], 2000: Über die Wirtschaftsverhältnisse im Osmanischen Reich. Hegyi Klára: Számitások a hódoltsági török várak haderejéröl [Berechnungen über die Streitkräfte der unter Türkenherrschaft stehenden Burgen] in: Petercsák Tivadar (Red.): Hagyomány és korszerüség a XVI-XVII. században [Tradition und Neuzeitlichkeit im XVI-XVII. Jh.], 1997: Angaben über die osmanische Heeresstruktur.

3 Esterházy Pál: Visszaemlékezései ifjú korára (1635-1653); in: Esterházy Pál: Mars Hungaricus: gondozta és jegyzetelte Iványi Emma; [Paul Esterházy: Erinnerungen an seine Jugendjahre; in: Paul Esterházy: Mars Hungaricus; redigiert u. mit Fußnoten versehen von Emma Iványi], 1989, (i.d.F. Iványi-Esterházy): 305-320: Laut Iványi hätte Esterházy die *Erinnerungen* 18-jährig nach einem seither verschwundenen Tagebuch aus seiner Studentenzeit geschrieben. Über die Schlacht schreibt er nur wenig, u. zw. nach Berichten aus dritter Hand; er gedenkt eher seiner gefallenen Verwandten. Vgl. mit Szabó.: 17: *"All dies wissen wir aus dem Tagebuch des Paul Esterházy, der an der Schlacht zwar nicht teilgenommen hat, aber durch unmittelbaren Bericht die ausführlichste Beschreibung über die Schlacht gibt."* (Hervorhebungen v. Autor)

4 Paul Esterházys Onkel, Baron Wolfgang, der bei der Schlacht ebenfalls nicht zugegen war, berichtete ihm, als er ihn aus der Schule von Tyrnau abholte, von dem Ereignis. Pauls vier Verwandte, die die Schlacht überlebten, hatten sich ebenfalls nicht an dem Ort befunden, wo sein Bruder und seine drei Cousins gefallen waren.

5 Iványi-Esterházy: 509. Nr. 23: Paul irrt sich im Datum des Todestages seiner Mutter; 516. Nr. 102: seines eigenen Hochzeitstages sowie der Hochzeitstage seines Bruders Stefan und seiner Schwester Maria. Siehe auch: Graf János Eszterházy: Az Esterházy család és oldalágainak leírása [Die Beschreibung der Familie Esterházy und ihrer Seitenlinien], I., II., 1901 (i.d.F. Eszterházy): II. 213. Nr. 109: Aufzeichnungen des Palatins Paul Esterházy über seine Familie: liefert auch hier falsche Angaben über den Tod seiner Mutter und über die Hochzeit seines Bruders Stefan.

6 Iványi-Esterházy: 317: *"... Von Sente hat sich mein Herr Bruder mit etwa hundert Pferden nach Újvár begeben "*; 318: *Zusammen mit meinem Herrn János Esterházy, mit dem Diener Marci und etwa zwanzig Reitern*

7 Iványi-Esterházy: 314, 318-19.

8 Iványi-Esterházy: 515. Nr. 98 (Datum des Begräbnisses): Iványi versucht, das von Paul angegebene Datum vom 20. März 1653 zu rechtfertigen, indem sie die Zeremonie vom 26. November 1652 als "Verabschiedung" bezeichnet, wofür in der damaligen Zeit kein Beispiel bekannt ist. Des weiteren vermutet sie, die Gruft in der St. Johanneskirche sei vor dem März 1653 noch nicht fertiggestellt gewesen; Tatsache ist, daß diese schon seit 1638 existierte und Stefan Esterházy, Christina Nyáry, Palatin Nikolaus, dessen Bruder Paul u.a.m. bereits dort bestattet waren.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Sie läßt auch die Datierung der Einladungen zum Begräbnis außer Acht, siehe die Begräbniseinladung der Witwe Ladislaus' (Marie Eleonore Batthyány) an den Stadtrat zu Tyrnau: Rechnitz, 10. Oktober 1652: Statny Okresny Archiv v. Trnave: MG. Missiles 1652), des weiteren den dokumentierten Zeitpunkt der Aufstellung des castrum doloris, wie auch die Familienaufzeichnungen Daniel Esterházys (Eszterházy: 179) und das Datum der Trauerrede Thomas Pálffys (vgl. mit Anm. 14), welche das Begräbnis ausnahmslos alle mit 26. November 1652 datieren.

9 Szabó: 20.

10 László Berényi: Wolfgang Esterházy (1615-1670); in: Burgenländische Heimatblätter 2000. Jg. 62. Heft 3 u. Turul: 1993/3: 25 (i.d.F. Berényi): Baron Wolfgang Esterházy (1615-1670), Sohn Gabriel Esterházys, des Bruders von Palatin Nikolaus, Rechtsgelehrter, einer der Vormünder der verwaisten Kinder des Palatins, Rechtsberater der Familie und später königlicher Personalis, disponierte im Namen des betagten Barons Daniel sowie des Familienrates. Siehe auch: Szabó: 22: *"Wahrscheinlich war Franz Nádasdy der Organisationsleiter der Zeremonie."* Szabó ist, ebenso wie die Fachliteratur im allgemein, sehr bemüht, Nádasdy fälschlicherweise eine führende Rolle bei der Organisation des Begräbnisses zuzuschreiben, wobei er dessen schlechtes Verhältnis zu der Esterházy'schen Verwandtschaft völlig unberücksichtigt läßt.

11 Bubics Zsigmond–Merényi Lajos: Herczeg Esterházy Pál nádor 1635–1713; [Palatin Fürst Paul Esterházy 1635–1713], 1895 (i.d.F. Bubics–Merényi): 100–101: In seinen *Erinnerungen* zitiert Paul, als sei er Ohrenzeuge gewesen, einen poetischen Dialog zwischen Ladislaus Esterházy und Stefan Koháry, in welchem letzterer vor der Schlacht Graf Ladislaus seinen Harnisch angeboten haben soll. (Koháry war gar nicht zugegen gewesen!), – ebenfalls ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig Wert die *Erinnerungen* als Quelle besitzen.

12 Simon Reniger: ehemals "Orator" (Gesandter), dann kaiserlicher Agent in Istanbul. Brief an den Großwesir über die Ereignisse bei Vezekény (i.d.F. Reniger.): in: Dr. Kálmán Haiczl: Érsekújvár multjából; [Aus der Vergangenheit von Neuhäusl], 1932; Csaba Csorba: zitiert daraus in: Esztergom hadi krónikája [Kriegschronik von Gran], 1978: 181. Renigers Brief hatte offenbar zum Ziel, den Friedensbruch der Türken herauszustreichen und die Rechtmäßigkeit der ungarischen Vergeltung zu untermauern. Ebenfalls bekannt ist Renigers acht Jahre später über die Schlacht von St. Gotthard geschriebener, ähnlich verläßlicher Bericht (in: Géza Perjés: A szentgotthárdi csata [Die Schlacht von St. Gotthard] 1. VIII. 1664.) (i.d.F: Perjés); N.b. Der Hofkriegsrat sandte auch zum Pascha von Buda einen Gesandten, um sich über die Ereignisse von Vezekény zu beklagen: Hof-, Staats- u. Kriegsarchiv: Wiener Hofkriegsratakten (i.d.F. HSKaH): 1652. Prot. Expedt. S. 269. Sept. (25): *umb solchen excess der Türcken beim Vesir zu Ofen durch abschickung des DR Metzgers protestieren zu lassen."*

13 Schlederus Johannes Georgius: Irenico polemographia sive theatri Europaei continuati septennium das ist siebn-jährige historisch-ausgeführte Vriedens - und Kriegs Beschreibung, 1685 (i.d.F.: Schleder): Vol. VII.: 295.

14 Jedlicska Pál: Eredeti részletek a Gróf Pálffy család okmánytárához 1401-1653; [Originaldetails zum Graf Pálffy'schen Familienarchiv 1401–1653], 1910 (i.d.F.:

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Jedlicska–Pálffy): 502: (Trauerrede Thomas Pálffys): "In exsequiis Illustr. Comitis Ladislai Esterházy de Galantha, Comit. Soproniensis Supr. Comitis, etc. In proelio contra Turcas ad Campum Nagy–Vezekény habito simul pro Patria die 26. Augusti gloriose occumbentium: Oratio habita Tyrnaviae in Ecclesia S. Joannis Baptistae die XXVI. Novembris Anno MDCLII: Viennae. Herausgegeben von Franz Nádasdy. (Hervorhebung v. Autor). N.b. Mit der Interpretation der Rede Thomas Pálffys hat sich die Fachliteratur nie befaßt.

15 Die Bedeutung der räuberischen Truppen der Türken, die nach Renigers Schätzungen insgesamt ca. 3000 Mann umfaßten, kann besser ermessen werden, wenn wir ihre Stärke mit der Gesamtzahl der in Ungarn stationierten türkischen Besatzungsmacht vergleichen, welche Klára Hegyi auf ungefähr 20.000 Mann schätzt; (Klára Hegyi: Számitások a hódoltsági török várak hederejéröl [Berechnungen über die Streitkräfte der unter Türkenherrschaft stehenden Burgen]; in: Tivadar Petercsák (Red.): Hagyomány és korszerıség a XVI–XVII. században [Tradition u. Neuzeitlichkeit im XVI–XVII. Jh.], 1997: 107–120.)

16 Reniger: *wie die Pflicht es forderte, griff sie General Adam Forgách mit 600 Ungarn, 150 deutschen Reitern, ebensoviel Infanteristen und wieder so viele Heiducken an* " (Hervorhebung v. Autor). Schleder: nennt namentlich Oberst Johann v. Walther, Befehlshaber d. kaiserlichen Truppen zu Neuhäusl. Siehe auch: HSKaH: 1651. Prot. Expedt. S. 426: *"... Walther gedient zu Újvar"* (Neuhäusl).

17 Graf Adam Forgách (1601-1681), 1645–63 General-Kapitän in Oberungarn, ab 1652 in Cis-Danubien. Siehe Iványi–Esterházy: 475. Nr. 97: *"Bemerkung von Paul Esterházy, daß Forgách in seiner Funktion sehr unglücklich gehandelt hat" nicht eben zutreffend ist in der 1652 erfolgten Schlacht bei Vezekény – auf die Esterházy hindeutet – sind zwar vier Esterházy gefallen, doch unter dem Kommando von Forgách hat das ungarische Heer einen klaren Sieg über die Türken errungen."* (Hervorhebungen v. Autor.)

18 Reniger: *"Mustafa Bey aus Esztergom fiel mit 3000 Mann in das Komitat Neutra ein, zündete elf Dörfer an, verwüstete auch noch einige, und sie nahmen viele hundert Christen gefangen."* (Hervorhebung v. Autor.) Hier übertreibt Reniger, wahrscheinlich um die Berechtigung des Überfalles der Ungarn besser zu begründen. In Übereinstimmung mit fast allen Quellen erwähnt auch Schleder viele christliche Gefangene, ohne ihre Zahl anzugeben. Siehe noch: PethŒ Gergely: Rövid magyar krónika [Kurze ungarische Chronik] Faximile Ausgabe 1993 (i.d.F.: PethŒ): *"Anno 1652 150 christliche Gefangene wurden befreit."* N.b. Die wahrscheinlichste Zahl der Gefangenen können wir mit 150–157 ansetzen.

19 Szabó: 18: "Infolge mangelnder bzw. ungenauer Quellen gibt es ein schwer zu lösendes Problem: hat auf der Ebene von Vezekény das ungarische Heer gesiegt oder verloren?" Des weiteren: 19: "Bei objektiver Betrachtung der Schlacht von Vezekény dürfen wir nicht vergessen, daß nach dem Gefecht die Türken im Betrachtng der Schlacht von Vezekény dürfen wir nicht vergessen, daß nach dem Gefecht die Türken im Besitz des Schlachtfeldes blieben." Des weiteren: 20: "Die ungarischen Teilnehmer des Gefechtes müssen einen ungeheuren Schock erlitten haben, dessen Konsequenz panische Angst und Flucht war. Das Ausrauben der Leichen konnte auf der Ebene von Vezekény unbehelligt fortgesetzt werden." "

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

In erster Linie müssen wir das Mißgeschick dafür verantwortlich machen, daß der Ausgang (der Schlacht) zu einem türkischen Triumph wurde." (Hervorhebungen v. Autor). Nb. Während die Schlacht noch im Gange war, konnte man bei der Hauptarmee höchstwahrscheinlich noch nichts über den Tod der vier Esterházy bei Taszár wissen.)

20 Reniger: *"Der oben erwähnte Mustafa hat – von Buda Hilfe bekommend – die unsrigen mit 1000 Berittenen angegriffen, sie haben bis sechs Uhr gekämpft, da aber viele von Mustafas Leute verstarben und die Nacht auf sie hereinbrach, hat Mustafa cum suis die Flucht ergriffen."* Vgl. mit Nr. 19.

21 Schleder: "... Herr Obrist Walther, welcher diesen Verlust mit seinen Augen gesehen, mit seiner Reutherey, und anderen Teutschen Fußvolk hinaus geruckt gedachte Türcken zu zwey unterschiedlichen mahlen mit höchster Furie angesetzt, so aber, durch starke Gegenwehr, mit nicht geringem Verlust wieder abgetrieben worden." N.b. Oberst Johann v. Walther befehligte bei Vezekény zwei Kompanien kaiserlicher Kürassiere: Infanterie und Artillerie. Sowohl Reniger als auch Schleder, ebenso wie Pálffys Trauerrede widerlegen nicht nur, daß die Ungarn bei Vezekény verloren hätten, sondern z.B. auch die Behauptung von Professor Agnes R. Várkonyi, wonach "der unmittelbare Grund für das Fiasco (?) das nicht zeitgerechte Erscheinen der deutschen Wachmannschaft aus Komorn (Komárom) und Raab (Györ)" gewesen sein soll. [R. Várkonyi Ágnes: A vezekényi csata és nemzetközi viszhangja [Die Schlacht von Vezekény u. ihr internationales Echo: III. 2. 1044]; in: Magyarország története [Geschichte Ungarns] 1526–1686, I–X. (Red.) R. Várkonyi Ágnes, 1985.

22 Perjés: 132-33. N.b. Bis heute gibt es in der Fachliteratur unentschiedene Diskussionen über den wesentlich besser dokumentierten Ablauf der viel wichtigeren Schlacht von St. Gotthard.

23 Die nachfolgend zitierten Meldungen über die Schlacht von Vezekény aus den Akten des Wiener Hofkriegsrates sind gleichermaßen verworren. Auch aus diesen ist der Ausgang der Schlacht bzw. die Verluste der Christen nicht eindeutig ersichtlich.

24 Schleder: *Als nun die vier Grafen Esterhasi, mit ihren bey sich gehabten Lleuten, einen Versuch auf besagte Truppen gethan, selbige in die Flucht gebracht, und so weit verfolgt, daß sie vermeynt, das Spiel fast gewonnen zu haben."*
Siehe auch: Gábor Kecskeméti: Magyar nyelvü halotti beszédek a XVII. századból [Leichenreden in ungarischer Sprache aus dem XVII. Jh.], 1998: Hoffman Pál pécsi püspök gyászbeszéde; [Trauerrede des Paul Hoffman, Bischof von Pécs (Fünfkirchen)]: 143–144: *"... quomodo ceciderunt fortes in proelio?"* [Wie die Starken im Kampf fielen?]; *"... mit Mut ging er* (Ladislaus Esterházy) *zur Stelle der Schlacht, stellte sich an die Spitze seiner Truppe* (und rief) *wenn unsere Zeit gekommen ist, wollen wir mit Heldenmut für die unsrigen, für die in die Hände der Heiden geratenen Gefangenen und für unser Heimatland sterben "*
Weiters: Magyar Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv] (i.d.F. MOL): A 32. Archiv der ungarischen Staatskanzlei: Litterae privatorum Nr. 1009: Paul Esterházy, an den König: schriftliches Ansuchen um die Ämter seines gefallenen Bruders.: *"... der Türke hat im Komitat Nitra oberhalb der Burg Gimes mehrere Dörfer*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

in Brand gesetzt und viele Christen gefangen genommen mein Herr Bruder, der sich damals mit seiner Mannschaft zu Adam Forgách gesellte, versuchte jene zu befreien, doch die kleinere ungarische Truppe konnte dem ungefähr 4000 Mann starken türkischen Heer nicht standhalten." Hier verweist Esterházy zwar auf das selbständige Unternehmen seines Bruders, doch stiftet er mit seiner Ungenauigkeit wiederum Verwirrung an: er ist der einzige, der sich in dem Sinne äußert, als wäre die Befreiung der Gefangenen nicht gelungen und als wäre im Laufe des Unternehmens sein Bruder mit der 4000 Mann starken türkischen Hauptarmee zusammengestoßen. Seine Worte können leicht dahingehend interpretiert werden, daß seiner Meinung nach die Ungarn bei Vezekény die Schlacht verloren hätten.

25 Jedlicska–Pálffy: 502: (Pálffys Trauerrede) " *László ging mit seinen verbündeten Geschwistern und der nicht unbedeutenden Truppe der Seinen die Sache an Sie haben ihr Blut vergossen, dadurch aber den Seinigen die einstige Freiheit ihrer ins Netz des Feindes geratenen Landsleute zurückgeben können.* (Hervorhebung des Autors). Vgl. mit Reniger: *"... unter ihnen vier junge Esterházy gingen mit ihren Berittenen zur Befreiung von hundertfünfzig christlichen Gefangenen, bewacht von Türken beim Dorfe Taszár."*

26 László Esterházy als Hauptmann der Familienburg von Pápa und János als jener von Csesznek gehörten zum transdanubischen Generalat. Iványi–Esterházy: 515, Nr. 90: behauptet, László habe, da er sich zur Zeit der Schlacht auf seiner Burg zu Sempte aufhielt, unter dem Befehl des cis-danubischen Generals Forgách gestanden. Diese Behauptung ist falsch, denn Ladislaus' ständiger Wohnsitz war Eisenstadt bzw. Forchtenstein. Er hielt sich nur dann in Sempte (in der Nähe von Preßburg) auf, wenn er als königlicher Rat dort oder in Tyrnau zu tun hatte.

27 HSKaH: 1650. Prot. Expedt. S.109. 6 August (25): *"Forgach bittet Sigmund Esterhasi zu seinem Oberhauptmann zu Neuhäusel vorzustöllen."*

28 HSKaH: 1649. Prot. Expedt. S.92. 31 Maii (178): *"Forgach bittet den Thoma Esterhasi für einen Vice-Hauptmann zu Levenz zu installieren."*

29 Kaspar Esterházy, der in der Fachliteratur kaum Erwähnung findet, diente unter seinem Verwandten, dem Befehlshaber der Grossen Schüttinsel, dem am Tag zuvor verstorbenen János Baron Amadé, und brachte die dortige Infanterie in das Lager Forgáchs. N.b. Die Schwester Wolfgang Esterházys, Judit, war die Gemahlin János Amadés, dessen Schwester Ilona die Gemahlin des bei Vezekény gefallenen Franz Esterházy.

30 Laut Paul Esterházys *Erinnerungen* hielt sich sein Bruder László zuerst zu Ostern 1652, dann gemeinsam mit seiner Frau am 30. Mai und dann wiederum am 27 Juni in Sempte auf; bei allen drei Gelegenheiten ließ er seine in Tyrnau studierenden jüngeren Brüder Paul und Franz nach Sempte holen. Daraus folgt indessen noch lange nicht, daß sein ständiger Wohnsitz Sempte gewesen sei. Vgl. mit Anm. Nr. 26.

31 Iványi–Esterházy: 317 Laut Pauls *Erinnerungen* war sein Bruder mit hundert Reitern nach Újvár zu Forgách aufgebrochen. Typisch für sein schwaches Zahlengedächtnis, denn anderswo wiederum schreibt er, daß (László) *"... mit seinem Cousin János, dem Diener Marczi und zwanzig Reitern in das Lager des Forgách geritten ist.*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

32 Hier muß man unter Ladislaus' "Hofmiliz" den größten Teil der Burgwache von Sempte sowie seine persönliche Begleitung verstehen.

33 Jedlicska Pálffy: 502: Pálffys oben zitierte Trauerrede (siehe Nr. 25): über d. Befreiung d. christlichen Gefangenen.

34 Reniger: *die von Buda gekommene Hilfstruppe hat siebzehn Mann verloren, und ihrer sechzig wurden von den unsrigen gefangen genommen."* (Hervorhebung v. Autor.) Vermutlich stellten sich diesen vorher bei Taszár die Esterházys entgegen.

35 Schleder: *von dem unbewußten Hinderhalt der Türcken (deren bey 2000 gewest) ganz umschlossen, besagte vier Grafen, sampt ihren meisten Leuten niedergemacht."* N.b. Unter den aus dem Hinterhalt angreifenden Türken müssen wir die Hilfstruppe aus Buda verstehen, die aber sicherlich nicht an die 2000 Mann stark war.

36 Diese Objekte wurden bis 1890 in der Burg Forchtenstein aufbewahrt. Ein 1848 aufgestelltes Inventar identifizierte Helm und Brustpanzer als *"Der Kürass und Helm des Grafen."*

37 Franz Esterházy als Burghauptmann von Buják, später von Gyarmat, sowie sein Vater Paul verfuhren äußerst hart mit den marodierenden Türken. Laut mehrerer Briefe des Pascha von Buda sollen Vater und Sohn den Türken viel Schaden zugefügt haben. Franz mochte somit den Türken ganz besonders ein Dorn im Auge gewesen sein. Siehe: Ludwig Fekete: Türkische Schriften aus dem Archiv des Palatin Nikolaus Esterházy, 1932.

38 Emmerich Esterházy, Bischof von Neutra (1689–1763), hat 1734 eine einfache Gedenksäule auf dem Schlachtfeld errichten lassen, die mit der Zeit zugrunde ging. An dessen Stelle ließ die Familie Ende des 19. Jh. die jetzige von dem Bildhauer Béla Markup angefertigte Bronzestatue aufstellen.

39 Pethö: *"Der Türke raubend im Komitat Nitra eingefallen, da stellte sich Graff Adam Forgács, general von Érsek-Ujvár* (Neuhäusl) *mit 1300 Streiter ihm entgegen und am 24. Tag des ersten Herbstmonats schlug sich mit 4600 Türken, wobei vier Esterházy Herren, das heisst László, Ferenc, Tamás und Ggáspár, 43 christliche Krieger und 800 Türken gefallen sind und 150 christliche Gefangene befreit wurden."* Siehe auch: Eszterházy.: II. 187: Aufzeichnungen des Daniel Esterházy: *"26. Augusti 1652, als fast 4000 Türken im Tal der Nitra in der Gegend von Pereszlen einen großen Raub getan hätten "* Vgl. mit Anm. Nr. 16.

40 Bubics–Merényi: 102.: (aus den *Erinnerungen* des Paul Esterházy) *"Von der Mannschaft meines armen Herrn Bruders haben fünfundvierzig auf dem Schlachtfeld ihr Leben verloren, und viele wurden verwundet."* N.b. Vergleichen wir die betreffenden Angaben Paul Esterházys über den Verlust der Christen (52 Mann) mit dem Bericht von Forgách, müßten wir annehmen, daß die Hauptarmee, abgesehen vom Verlust der Esterházys bei Taszár, die Schlacht bei Vezekény um den Preis von insgesamt nicht mehr als sieben Menschenopfern gegen eine dreifache türkische Übermacht gewonnen hätte.

41 Jedlicska–Pálffy: 502 (Trauerrede Pálffys): *"Sie sind aber nicht ungerächt gefallen, diese tapferen Helden; für das Unglück, das sie getroffen hat, mußte der Feind mit Verlust zahlen ..., denn der Sieg der unsrigen hing von ihrem Heldenmut ab. Sie*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

starben also einen siegreichen Tod für das Vaterland; mit ihren ruhmreichen Armen konnten ihre Gefährten in der Folge eine seit Menschengedenken nie gesehene Vernichtung unter ihren Feinden anrichten." (Hervorhebung v. Autor.) Vgl. mit Anm. Nr. 17: Iványis Bemerkung zur Sache. Dagegen Szabó: 19: ist unerklärlicherweise der Meinung: *"...die aus Anlaß des Begräbnisses gehaltenen Predigten weichen einer Stellungnahme betreffend des Ausganges der Schlacht vorsichtig aus."*

42 Die Schlacht bei Vezekény. Ölbild auf Leinwand in drei Teilen (je 225 cm x 161 cm), 2. Hälfte des 17 Jh., unbekannter Maler. Sammlung Esterházy Burg Forchtenstein. Eszterházy: II., 189/190: erwähnt ein weiteres Bild von der Schlacht, welches Baron Sigismunds Sohn, Graf Peter, 1702 nach dem Stich von Moritz Lang malen ließ. Eine Kopie davon, (Öl auf Leinwand, 130 cm x 85 cm) befindet sich heute im Städtische Museum von Zlate Moravce (Aranyosmarót), Slowakei.
N.b. Zeitgenössische Quellen gehen im Einzelnen weder auf die Schlachtordnung noch auf den Ablauf der Schlacht ein. Wir können daher annehmen, daß die Fachliteratur alle diesbezüglichen Informationen auf Grund der von Moritz Lang und von Melchior Küsel angefertigten idealisierten Darstellungen rekonstruiert hat.

43 Eine frontale Attacke der gesamten Kavallerie wäre schon aus dem Grunde die vorteilhafteste Anordnung gewesen, weil ein Raubstreifzug, um beweglich bleiben zu können, weder Artillerie noch Infanterie, die für die attackierende Kavallerie gefährlich hätte werden können, mit sich führte.

44 Szabó: 141, Nr. 19, sich auf Stefan Csákys Brief vom 3. Sept. 1652 an Johann Keviczky berufend (siehe: Johann Kemény jun. in: T.T. [Ungarische Geschichtliche Sammlungen], 1892: 575). Der böswillige Klatsch über Forgách stammte also von seinem Schwager, dem "schönen Csáky," der über die Familie seiner ersten Frau, Éva Forgách, nur Übles sagen konnte. Szabó ebenda: *"Wir sind nicht weit entfernt von der Wahrheit, wenn wir vermuten, daß Forgách tatsächlich die Flucht ergriff, und die ungarische Streitmacht den Kampf nicht zu Ende geführt hat."* N.b. Die von Szabó zitierte Behauptung steht eindeutig im Widerspruch zu Renigers Schreiben, Pálffys Trauerrede sowie den betreffenden Akten des Hofkriegsrates.

45 Laut Schleder hat erst die dritte Attacke von Forgách den Widerstand der Türken gebrochen. Vgl. mit Nr. 21. Siehe auch: Dr. Gerald Schlag: Die Schlacht bei Vezekény 1652; in: Bollwerk Forchtenstein, 1993: *mehrere Angriffe an der Wagenburg der Christen, wo auch einige Feldgeschütze postiert waren und verheerend in den Reihen der türkischen Reiterei wirkten "*

46 Reniger: *"Nächsten Tag haben die verfolgenden Christen beim Dorf Szentmárton zwanzig Türken erschlagen, dreißig fielen bei Lóna und noch zehn nahe des Dorfes Zégen. Mit denen, die ertranken, am Straßenrand blieben, verwundet wurden oder anderswie verloren gingen, und mit denen, die in unsere Gefangenschaft gerieten, haben die Türken insgesamt an die 800 Mann verloren."* Vgl. mit Anm. Nr. 44: Szabó über die nicht beendete Schlacht.

47 HSKaH: 1652. Prot. Expedt. S.371, August (34): *"Manssfeld berichtet, wie die battalia zwischen dem Forgach und Türckhen abgeloffen, und daß Oberst Walther wäre heil gewesen. Von Teitschen weren nur 4 Soldaten geschädigt, die Hungarn*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

aber mechtig eingebiesst, wobei 4 Esterhasi geblieben. (Hervorhebung v. Autor.) Diese Bemerkung kann aber kaum den Verlust von 40-50 Mann bedeuten. Siehe auch: HSKaH: 1652. Prot. Expedt. S.384, Sept. (57): *"v. Pucheimb Adolf Erich, Relation von dem unglücklichen Forgachischen ricontre mit dem Türckhen gegen Zapolhan (Tapolcsány?), bey welchen 4 Esterhasi geblieben."* N.b. Der Ausdruck "unglücklich" betreffend die Schlacht von Forgách ist offenbar wieder in Verbindung mit den gefallenen Esterházys zu verstehen.

48 HSKaH: 1652. 30. August: (Bericht von Forgach an den Hofkriegsrat): *6 Beegen und 3 Agen aus Ofen, auch ein Mustapha Aga aus Gran gefallen."*

49 HSKaH: 1652. Prot Expedt. S.269. Sept. (25): *"Geheimbe und Deputierte Räthe zu Wien, 2., 4, und 5. 7BER wie auch der Erzbischoff, Palat. Hungae, Forgach, Manssfeldt, Puchaimb und Walther berichten, wie das Treffen zwischen dem Forgach und Türckhen abgeloffen, darbey 4 Esterhasi geblieben "* Laut diesem Bericht haben sich die Geheim- und Hofkriegsräte, der Erzbischof von Gran sowie der Palatin drei volle Tage mit den Ereignissen von Vezekény bzw. mit den Umständen, die zum Tod der vier Esterházys geführt hatten, befaßt.

50 HSHaH: 1652. Prot. Expedt. S.268. September.

51 Jedlicska-Pálffy: 467 Nr. 947: Georg Rákóczy an Paul Pálffy: *"17 Nov. 1652. Meines armen Herrn Graff László Esterház Todesfall ist für unsere arme Nation von Nachteil," (aber deswegen) "kann man nicht, weder unserem Herrn Forgach noch jemandem anderen mit gutem Urteil eine Verantwortung aufbürden."*

52 Kovács Sándor Ivan: Esterházy Pál Zrinyi élménye, az Egy Csudálatos Ének tükrében; [Paul Esterházys Zrinyi Erlebnis, im Spiegel Eines Wundersamen Gesanges], in: Emma Iványi: Esterházy Pál: Mars Hungaricus, 1989: 409; siehe auch: Szabó: 19.: *"Wir müssen jenen Kult, den die Familie Esterházy um ihre gefallenen Söhne entfaltet hat, mit Aufmerksamkeit betrachten."*

53 Die Schlacht von Vezekény und die Esterházy: Thesisblatt der Universität von Tyrnau des Michael Benyovszky, 1654: Kupferstich von Melchior Küsel nach einem unbekannten ungarischen Maler: 85 cm x 58.5 cm: Györ (Raab) Xantus János Muzeum: Inv. Nr. 65.54.

54 Tropheum Nobilissimae ac Antiquissimae Domus Estorasianae in Tres Divisum Partes, Viennae, Austriae, Leopoldi Voigt, 1700.

55 Das Ende des 19. Jh. aufgestellte Denkmal steht heute noch auf dem vermutlichen Schlachtfeld. Vgl. mit Nr. 38.

56 Eigentlich wäre das Begräbnis in Tyrnau eine eigene Studie wert; doch ich möchte bereits hier darauf hinweisen, daß die diesbezüglich allgemein bekannten Abhandlungen zahlreiche Fehler aufweisen: Bei der 15. Abbildung des Trauerkondukts z.B. ist zu lesen: *"Vertreter der Zünfte."* Zunftgesellen wären indessen schwerlich zu Pferd angerückt, mit rangbezeichnendem Federschmuck auf den Kappen und mit Leopardenfellen um die Schultern. Laut Szabó: 149. Nr. 130: gibt es keine Erklärung dafür, warum im Kondukt zwar von sämtlichen Waffen je vier, jedoch nur zwei Helme mitgeführt wurden. Die einfache Erklärung dafür ist, daß die mit einem Federbusch gezierten Helme Rangabzeichen eines Burghauptmannes darstellten; sie gebührten somit nur Graf Ladislaus und Baron Franz.

57 Trauerrede Thomas Pálffys: *"Herausgegeben vom gnädigsten Herrn Grafen Ferenc*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Nádasdy, Erbherr des Landes Fogaras, Obergespan des Komitates Vas, kaiserlicher und königlicher Rat und Kämmerer seiner Heiligen Majestät, Sein Obersthofmeister in Ungarn, etc. Gedruckt in Wien, bei Matthias Cosmerovics, Hofbuchdrucker seiner hl. Kaiserlichen Majestät im Kölner Hof, 1653: Lateinisches Begleitgedicht am Anfang der Druckschrift:
"Ihr fragt, was macht auf Elysiums Gefielden / László, der siegreiche? Lateinisch klingt sein Lied / Zwischen brüderlichen Schattenwesen zeigt Nádasdy sein Werk. / So klingt ewig glorreich sein Ruf / Und daß Nádasdy erhabener ist als ehedem der berühmte Achates / Würdig ist auch er, daß sein Name ewig bleibend sei." (Aus dem Lateinischen ins Ungarische übersetzt von Balázs Déri, ins Deutsche übertragen von Monika Esterházy).

58 Berényi: (Betreffend das Verhältnis zwischen Nádasdy und den Erben des Palatins Nikolaus Esterházy): *"Mit seinem Schwiegersohn hat sich schon Palatin Nikolaus auf Grund dessen maßlosen Geizes überworfen und ihn auch deswegen absichtlich nicht in seinen testamentarisch eingesetzten Familienrat miteinbezogen.*

59 Gedenkplatte mit Relief der Schlacht von Vezekény: Augsburg, Philipp Jacob Drentwett, 1654, Silber, teilvergoldet, 88 cm x 105 cm. Ungarisches Kunstgewerbe Museum: Inv. Nr. E 60.3. Die dazu gehörende Weinkaraffe mit einer Abbildung der Reiterstatue des László Esterházy ist verschollen. Eine in der gleichen Größe angefertigte Kopie der Gedenkplatte befindet sich in der fürstlich Esterházy'schen Sammlung in Forchtenstein.

60 Szilágyi András: Die Esterházy'sche Schatzkammer, 1994: 66: Erwähnt, daß Philipp Jacob Drentwett auch für andere ungarische Aristokraten gearbeitet hat, *"unter anderem für Ferenc Nádasdy."* möglicherweise auch für Georg Graf Drugeth.

61 Galavics Géza: Kössünk kardot a pogány ellen [Gürten wir das Schwert gegen die Heiden] 1985: 145: Galavics meint, daß eine von Drugeth (Homonnai) angeblich bestellte Silberplatte eine sogenannte: "zweite Vezekényer Platte" sein könnte. Siehe: MOL Fürstlich Esterházy'sches Familienarchiv: P 108: Schriften des Palatin Paul: Paket 39, fasc. C, Nr. 38: Vertrag des Philipp Jacob Drentwett, datiert am 16. März 1655, betreffend eine Karaffe sowie eine Platte, den Tod des Grafen Ladislaus Esterházy darstellend, adressiert an den obengenannten Georg Graf Drugeth de Homonna. Logischerweise stellt sich folgende Frage: wenn Esterházy durch Nádasdy zu Drentwett kam, warum hat dieser den Vertrag an den anderen Schwager gesendet? Verschiedentlich wird auch die Meinung vertreten, Drentwett habe den Vertrag an Drugeth adressiert, um damit die Bestellung des minderjährigen Paul gleichsam zu "sanktionieren" Auch diese Vermutung ist falsch, denn Paul war vom Herrscher bereits 1652 für großjährig erklärt worden.

62 Szabó: 22: (Über das Begräbnis) *"Wahrscheinlich betätigte sich Ferenc Nádasdy als Organisationsleiter der Zeremonie. Diese Annahme könnte auch damit untermauert werden, daß er die über die Helden von Vezekény gehaltenen Trauerreden im nachhinein auf eigene Kosten drucken ließ; auch kann seine Person mit der zum Andenken an die Schlacht angefertigte Prunkplatte in Verbindung gebracht werden."* Abgesehen von den schlechten Beziehungen zwischen Nádasdy und seinem Schwiegervater gestalteten sich Nádasdys Beziehungen zu den Erben des

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Palatins noch schlechter. Es besteht also nicht der geringste Grund für obige Annahme, um so weniger, als Baron Daniel das Begräbnis seiner beiden Brüder bereits früher selbst geleitet hatte. Bezüglich des Begräbnisses ist überdies bekannt, daß Baron Wolfgang gemeinsam mit dem Familienrat die Dispositionen für die Zeremonie getroffen hat. Interessant wäre es auch zu erfahren, inwiefern Nádasdy mit der Vezekényer Prunkplatte in Zusammenhang gebracht werden sollte, abgesehen davon, daß Drentwett neben vielen anderen auch für ihn gearbeitet hat. So entstehen aus einer unbegründeten Vermutung gleich mehrere.

63 Bubics–Merényi: 77: Brief des Georg Graf Draskovich, Bischof von Raab, an Daniel Esterházy (Nach dem Originalexemplar des einstigen Eisenstädter Archivs.): *"Raab, 14. Oktober 1645: Mein Herr Nádasdi nennt sich bereits Erbherr von Kismarton."* (Eisenstadt) *"... der arme Herr hat sich in seinem Schwiegersohn getäuscht; dieser zeigt nicht nur – wie man von den Kroaten sagt – die Grenze, er will die Seinigen sogar aus dem Hause aussperren."* Ebenfalls an Daniel Esterházy am 17 Februar 1646: *"Glauben Sie mir, Euer Gnaden, daß mein Herr Nadasdi drauf und dran ist, das ganze Hab und Gut in seine Hand zu bekommen er hat schon 30,000 Gulden bei der Kammer hinterlegt."* Siehe über dasselbe: Alfred Sitte: Pottendorf, 1990, nach den Akten des Hofkammerarchivs.

Sockel des Mahnmals

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Das Mahnmal Die Schlacht bei Vezekeny 94-120